

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 76 (1998)
Heft: 12

Artikel: Mitten in der Altstadt : ein Heim mit Geschichte
Autor: Schütt, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Heim mit Geschichte

Text und Bilder
von Elisabeth Schütt

Das Thüringenhaus in Solothurn gehört zu den kleineren Heimen, dessen vierundzwanzig Einzelzimmer und zwei Ehepaar-Doppelzimmer immer besetzt sind. Das Haus gehört, zusammen mit dem vorwiegend als Pflegeheim benützten St. Katharinen, der Bürgergemeinde Solothurn. Ein Heim mitten in der Altstadt der ehemaligen Ambassadorsstadt mit dem eigenartigen Namen weckte unsere Neugier, wir wollten mehr über das Haus wissen.

Stephan Egloff, seit April 1998 Heimleiter sowohl vom Thüringenhaus als auch von St. Katharinen, weiss zu erzählen: Im 14. Jahrhundert heiratete eine Solothurnerin einen Chun Thüringen. Sie schenkte der Stadt ein Haus, in dem Alte und Bedürftige Unterkunft und Pflege finden konnten. Bald konnte die Bevölkerung das Haus unter dem Namen seiner Stifterin als «Thüringenhaus». Der Name wurde beibehalten, als das Haus zu klein wurde und ein grösseres Haus, angeschmiegt an die Stadtmauer, Baujahr 1551, bezogen werden konnte. Lange Jahre erfüllte das Haus seinen Zweck, doch 1992 drängte sich eine Renovation auf.

Ein tiefer Griff in den Geldbeutel

Der Charme, die wohlthuende Atmosphäre des alten Hauses mussten unbedingt erhalten bleiben. Die neue Cafeteria unter dem Glasdach stört weder die Fassade des Hauses noch die gut er-

haltenen Wohnhäuser an der alten Gasse mit dem Kopfsteinpflaster.

Kein Zimmer ist genau gleich dem anderen, doch die meisten haben jetzt eine eigene Nasszelle und Toilette. Die Individualität der Zimmer entspricht ganz jener der Bewohnerinnen. Ja, es sind – ausser den beiden Ehemännern und einem alleinstehenden Mann – alles Bewohnerinnen, vorzugsweise aus der Stadt Solothurn.

Den neuen Lift benützen alle gern, um die zum Teil recht steilen Treppen zu vermeiden. Die verwinkelten Gänge und oft recht hohen Schwellen geben noch genügend Möglichkeiten, die Fitness zu trainieren.

Die hellen Zimmer stehen in wohlthuendem Gegensatz zu den dunklen Steinen der ehemaligen Stadtmauer und dem trutzigen Turm direkt hinter dem Heim.

Obwohl der Weg bis zur Kathedrale nicht weit ist, schätzen die Pensionärinnen die Hauskapelle, wo ein älterer Priester dreimal wöchentlich die Messe liest.

«Die dringend notwendige Renovation», seufzt Stephan Egloff, «lastet schwer auf uns, wir müssen mit unseren Geldmitteln äusserst sparsam umgehen. Die Heimkommission hat viel Verständnis für unsere Sorgen, aber das Geld aus dem Ärmel schütteln kann sie leider auch nicht.»

Wichtig, wie überall, das Essen

Sowohl das Thüringenhaus als auch St. Katharinen haben eine eigene Küche. Das gute und abwechslungsreiche Essen lassen sich alle schmecken. Die Bürgergemeinde möchte mit der Zeit die beiden Küchen zusammenlegen. Wohl würde der Transport etwas kosten, die Ersparnis aber bedeutend grösser sein.

Die Frühstückszeit ist variabel, zum Mittag- und Abendessen finden sich alle pünktlich zur festgesetzten Zeit ein. Einen gut strukturierten Tag bewerten alle positiv.

Der Nachmittagskaffee (oder Tee) ist für alle gratis, auch ein Stück Kuchen oder ein Guetsli gehören dazu. Gäste

Eng schmiegt sich das Thüringenhaus an die alte Stadtmauer.



bezahlen einen bescheidenen Preis, zwei Franken für den Kaffee, für Tee fünfzig Rappen weniger. «Wir haben ja keine eigentliche Cafeteria mit Bedienungspersonal», erklärt der Heimleiter, «wir stellen ganz einfach Thermoskrüge bereit, so können wir uns das leisten.

Jedenfalls wird der Gratiskaffee sehr geschätzt, denn unter dem Glasdach sind manche Stühle besetzt, die beiden Wellensittiche zwitschern vergnügt, die Gespräche der Pensionärinnen und ihrer Besuche wirken sicher anregend! Betreut werden die beiden Gefiederten von einer Pensionärin aufs Zuverlässigste, sobald sie erscheint, wird sie freudig «bezwitschert».

Das Thema des Tages: der jährliche Ausflug

Einmal pro Jahr wird dem Heim ein grosser Ausflug gestiftet. Diesmal ging es an den Vierwaldstättersee. Das Mittagessen auf dem Schiff war ein besonderer Höhepunkt. Gut Zweidrittel der Bewohner vom Thüringenhaus und von St. Katharinen fuhren mit, dank des Spezialbusses konnten auch alle rollstuhlabhängigen Patienten mitfahren. Einzig das viele Fotografieren war manchen so zuwider, dass sie für die Zeitlupe nicht mehr auf den Film gebannt werden wollten!

Aber mit dem Stiften eines Ausflugs hat der Spender wohl ganz im Sinn der «Thüringerin» gehandelt: Gutes Tun, Freude machen ohne Blick auf Werbung oder, der linken Hand deutlich zu zeigen, was die rechte tut.

Aktivitäten, aber kein hektisches Treiben

Wie in den meisten Heimen ist der Altersdurchschnitt hoch, weit jenseits des achtzigsten Lebensjahres. Den Handarbeitsnachmittag – vorwiegend wird gestrickt – schätzen eigentlich nur wenige Frauen, andere sitzen gern dabei und schauen zu, freuen sich, wenn die Katze vorbeikommt, nach Wollknäueln schielt oder sich Streicheleinheiten holt, die ihr willig verabreicht werden. Auch ein Hund hat «Hausrecht», allerdings darf er sich nicht so frei bewegen wie die Katze.

Stephan Egloff gewährt seinen «Thüringern» oder eher «Thüringerinnen» die geschätzte Ruhe. Sie müssen nicht immer tätig sein, haben doch alle lebenslang hart gearbeitet, manche Schicksalsschläge erlebt. Er überlegt sich nun, ob einige von ihnen ganz gern in der Küche mithelfen würden, gelegentlich wird er danach fragen.

Ein gerütteltes Mass Arbeit

Zwei Heime, eine finanziell angespannte Lage, fünfzehn 100%-Stellen (teilzeitlich geregelt) für 28 Bewoh-

ner/innen und einundzwanzig 100%-Stellen in St. Katharinen (einem ebenfalls alten Haus) mit insgesamt dreissig – vorwiegend pflegebedürftigen – Bewohner/innen, da gibt es für Stephan Egloff keinen Achtstundentag. Aber der Solothurner freut sich, dass er diese Aufgabe übernehmen durfte, für ihn ist es eine Ehre, den traditionsreichen Häusern vorzustehen und seinen Mitbürger/innen einen möglichst angenehmen Lebensabend zu bereiten, ganz im Sinn der einstigen Stifterin des Thüringenhauses. ■



Die Bewohner/innen sind stolz auf die Jahreszahl 1551 über der Türe.



Das Bänklein vor dem Haus mit dem gemütlich plätschernden Brunnen ist ein beliebter Treffpunkt.